



**Autorentreffen**  
**2003**  
**Thüsfelder Talsperre**

## **Autorentreffen 2003 an der Thüsfelder Talsperre**

(Am Anfang die Jubelreden auf das Treffen, danach Autorentexte)

### **Linda Wilken**

Kaum waren meine sauer verdienten Sommerferien angebrochen, da war es mal wieder so weit. Sieben ahnungslose Mitstreiter von „Abenteuer-Literatur“ begaben sich vertrauensvoll in meine Hände, um eine erfolgreiche Tradition fortzusetzen.

„Das Autorentreffen 2003 an der Thüsfelder Talsperre“.

Für mich als Organisatorin lag die Messlatte in diesem Jahr besonders hoch.

Hatte Frau Kochinka doch im letzten Jahr ein Programm für uns ausgetüftelt, das an Fun, Action und Kultur kaum zu toppen war!

Nun, ich gab mein Bestes und kratzte alles an Highlights zusammen, was meine recht dünn besiedelte Gegend zu bieten hatte. („Hier gibt's alles! Du brauchst nur genug Benzin im Tank.“)

Zudem wurde ich just im ungünstigsten Moment von einer Sommergrippe befallen, die mich daran hinderte, mich von meiner Schokoladenseite zu zeigen.

Ungefähr ein Kilo Hustenbonbons und viele gut gemeinte Ratschläge später konnte ich doch von einem gelungenen Wochenende sprechen.

In unserem Zimmer hat niemand geschnarcht (jedenfalls hab ich keine Klagen gehört...), die Musical-Darsteller pusteten uns die Trommelfelle durch, im Museumsdorf Cloppenburg haben wir alle was dazugelernt und Heiko hat gute Chancen auf einen Platz im Pop- Himmel. (Tja, da habt ihr ganz schön was verpasst;-)

Geschrieben wurde übrigens auch, bis die Bleistifte qualmten. Unser Mentor Günter Hartmann schaffte wieder mal den Spagat zwischen knallharter Kompetenz („Also dieser Text...da hau ich mir den Kopf auf die Tischplatte!“) und augenzwinkernder Nachsicht („Mmh.. Sehr interessant, dein Gedicht.“)

Wir haben alte und neue Gesichter gesehen, jede Menge Spaß gehabt und sind uns sicher, dass es im nächsten Jahr genauso spannend wird.

Ach ja, eine Sache vielleicht noch:

Der Kuchen war genauso eklig wie im letzten Jahr;-)

Bis zum Treffen 2004 in Werningerode!

### **Carla Kochinka**

Wochen vorher erwartete ich mit Spannung unser Treffen. Für Lutz, meinem Geliebten, war es selbstverständlich sich an „meinem“ Wochenende um unsere

Söhne zu kümmern. Er gab mir sogar sein Handy mit.

Freitag stand dann Silke wie verabredet vor der Tür. Ich schrieb noch schnell den Einkaufszettel zu Ende ging mit meiner Tasche raus um dann noch zweimal rein und raus zu gehen weil ich Texte und Sonnenbrille vergas...

Doch, irgendwie war ich aufgeregt wie ein Mädchen, was das erste mal zelten fährt. Aber die Aufregung verflog bald. Schon Stadtauswärts begannen Silke und ich persönlich-interessante Gespräche und ich merkte sehr schnell, dass Silke im Gegensatz zu mir die absolute geographische Orientierung hat.

Irgendwo ca. eine Stunde vor unserem Ziel machten wir an einer Autobahntankstelle Rast. Ich kaufte mir die vergessene Zahnbürste, wir aßen und tranken und machten uns wieder in die Spur.

Ich freute mich sehr Linda in unserem Zimmer der Jugendherberge zu sehen. Sie kam auch gleich mit raus zu Silke und half beim Gepäck tragen.

Was mache ich hier eigentlich? Hört sich ja an wie ein Reisebericht! Nein, so was will ich gar nicht schreiben, sondern vielmehr über meine Empfindungen.

Gut, dann mache ich das mal.

Also für mich war das Treffen fantastisch. Ich konnte mich ein ganzes Wochenende lang austoben. Es war so, als ob ich von Freitag bis Sonntag mit Günter, Silke, Linda, André, Ralf, Antje und Heiko gemeinsam ganz frei im Sandkasten spielte und wir uns erst zur Verabschiedung wieder den Sand von unseren Kleidern abklopfen mussten, unsere coolen Sonnenbrillen aufsetzten um in verschiedene Richtungen zu fahren.

Ja, doch, dass ist meine Hauptempfindung wenn ich an unser gemeinsames Treffen denke.

## Silke Kuwatsch

Kaum hatte ich zugesagt, kamen die Zweifel. Klischeehaft ausgedrückt, überfielen sie mich regelrecht. Ich, Silke, 35 und muskelkrank allein unter Fremden? Drei volle Tage auf deren körperliche Hilfe beim Gehen, Aufstehen und Rollstuhl schieben angewiesen? Und meine Texte? Laienhaft. Textwerkstatt? Sie werden mich mit Kritik überschütten. Wie soll ich das mental auf die Reihe bringen?

Mit einem mulmigen Gefühl schickte ich meine Werke per Email an den Mentor, und seine Antwort bestätigte prompt alle dunklen Ahnungen. Ich befürchtete, nach unserem Treffen würde seine Zahnarztrechnung sehr hoch ausfallen, denn er biss sich schon jetzt an meinen Reimen die Zähne aus. Okay, abgesehen von den Reimen wäre der Ansatz gut, schrieb er, aber ich solle aus meinem Gedicht ein Sonett machen. Was zum Teufel ist ein Sonett? Gelobt sei das Internet, und Minuten später war ich bildungstechnisch wenigstens in diesem Punkt auf dem Stand der Dinge. Meine Gesichtsmuskulatur spannte sich kurz und erschlaffte dann mit einem jähen Zischen. Elf Silben in jeder Zeile, und reimen musste sich das Ganze auch noch nach einem ganz besonderen Schema. Uff. Um ein weiteres Klischee zu benutzen: Fünf vor Zwölf war ich zwar fertig mit meiner Arbeit, aber mit meinem Latein am Ende.

Vierzehn Uhr holte ich Carla ab, seit Jahren die Frau für alle Fälle in punkto Versicherungen. Wir kannten uns flüchtig, waren uns auf Abenteuer-Literatur virtuell begegnet, und machten uns nun gemeinsam auf den Weg, in der gegenseitigen Hoffnung, dass der andere das hielt, was er vorher versprochen hatte: Ich würde die orientierungslose Carla ohne Umwege an Ziel zur Thüsfelder Talsperre bringen, und sie würde im Gegenzug für dieses Wochenende den Pflichten meiner im Schwerbehindertenausweis eingetragenen notwendigen Begleitperson entsprechen.

Linda erwartete uns bereits und führte uns in unser gemeinsames Zimmer. Wow, ein Doppelstockbett! „Ich schlafe unten“, verkündete ich und grinste. „Hauptsache, ich haue mir nicht den Schädel ein, wenn ich ins Bett plumpste.“ Anders ist mir Hinsetzen leider nicht möglich, und das Aufstehen übte ich gleich mal mit Carla. Sie zerrte mich vom Stuhl hoch und bestand diese erste Prüfung mit Bravour.

Später, beim Abendbrot, lernten wir André, Ralf, Heiko und Antje kennen und beschlossen, einen Verdauungsspaziergang zur Talsperre zu machen. Für mich wurde es natürlich eine Spazierfahrt: Wir kramten meinem Rollstuhl, im nachfolgenden nur noch Rolli genannt, aus dem Kofferraum. „Die Decke hier auch?“ fragte Carla und hielt besagtes Teil schon in Händen. Empört riss ich die Augen auf. „Ich brauche keine Decke!“ Als sie das Kommando zum Reinsetzen gab, traute ich meinen Augen kaum. „Was soll dieses Kissen dort?“ Carla erklärte, ich solle es schön weich im Rücken haben. Gespielt entrüstet wies ich sie an, dieses Kissen, welches meinem Mann bei längeren Autofahren dienlich ist, schleunigst wieder im Kofferraum verschwinden zu lassen. Gott, oh Gott, wie behindert sehe ich eigentlich aus?

Wir kamen vom Weg ab und holpterten über Stock und Stein, und irgendwann übergab Carla aus Sicherheitsgründen das Ruder an André. Sie regte allen Ernstes einen Sicherheitsgurt für mich an. Ich fragte gequält, ob ich auch noch einen Sturzhelm tragen sollte? Wo bin ich hier nur hingeraten, fragte ich mich und grinste. Ich fühlte mich seltsam geborgen.

Als es dämmerig wurde, kehrten wir in einer Kneipe ein, und dort stieß endlich auch unser Mentor zu uns. Mir fiel gleich sein schwarzer Humor auf, und schaurige Visionen der morgigen Textwerkstatt entstanden vor meinem geistigen Auge. Mein Sonett wurde zu einer teuflisch grinsenden Fratze.

Die Nacht in Ferienlageratmosphäre überstand ich ohne Beulen und Blessuren, ebenso die anderen drei, die mit offenen Augen meinem, den halben Raum ausfüllenden Rollstuhl, ausweichen mussten. Dafür flog ich auf dem Weg zum Waschbecken fast über die riesigen Reisetaschen der Damen: ausgleichende Gerechtigkeit.

Zur Textwerkstatt trafen wir uns in einem sogenannten Seminar-Bungalow. Carla bewies wieder Stärke, als sie meinen Rolli zwei Stufen hoch wuchtete. Rückwärts, versteht sich. Ich kramte mein Sonett raus, und wischte verstohlen meine feuchten Handflächen an meiner Jeans ab. Antje schien es ähnlich zu gehen. Carla lachte, wie immer. Sie kannte die Schonungslosigkeit des Günter Hartmann seit Jahren. Heiko kam mit Gitarre, völlig entspannt. Linda kannte die Prozedur vom ersten Autorentreffen, und Ralf und André waren ‚nur‘ Zuhörer.

Antje begann, und als ich ihre Texte hörte, fühlte ich mich in meinem Rolli schrumpfen. So schön konnte ich nicht schreiben. Ich hatte es ja gewusst, es war ein Fehler gewesen, hierher zu kommen. Doch was hörte ich? Erstaunt sah ich in die Runde, die hatten doch tatsächlich was an diesem schönen Gedicht zu mäkeln! Oje, oje, mein Sonett ... Ich sah Günter an, der mir gegenüber saß. Sein Nicken forderte mich auf. Ich las wie immer zu schnell. Erster Kritikpunkt. Der zweite ... ein einziges Wort, dass ihnen nicht passte. Ansonsten gefiel mein Sonett. Wahnsinn. Ich grinste. Na ja, dachte ich, vielleicht nicht hochgeistig, aber immerhin nett. Und zu verstehen. Das ist doch schon was. Es ging die Reihe rum, und manchmal blieb mir angesichts Günters verbaler Grausamkeit fast die Luft weg. Guck dir den an, dachte ich und schmunzelte, mit einem Lächeln rammt er dir die Faust in den Magen.

Na warte. Mit einem Lächeln nahm ich ihm beim nächsten Mal den Wind aus den Segeln. Wäre ich perfekt, meinte ich lapidar, säße ich jetzt nicht hier. Wir verstanden uns. Zwischendurch stopften wir uns mit Kaffee und Zuckerkuchen voll, Nervennahrung war nach diesem Wechsel an Hagel und Sonnenschein auch dringend angebracht. Als Heiko dann sein letztes Gedicht in Begleitung seiner Gitarre vortrug, bekamen wir alle glänzende Augen. Selbst der Günter hatte nichts mehr auszusetzen. Ich fühlte mich sauwohl in dieser Runde, und doch zog es mich davon: Ich musste dringend aufs Klo. Antje erbarmte sich meiner, und gemeinsam entdeckten wir sogar ein Behinderten-WC. Doch, Überraschung! Es war vollgestellt mit Kinderspielzeug und Wäscheregalen. Hätten wir dies erst alles ausräumen sollen, hätte ich anschließend keine Toilette sondern ein frisches Outfit gebraucht. „Nun gut“, meinte ich, „dann musst du mich eben vor dem normalen Klo aus dem Rolli hebeln. Traust du dir das zu?“ Antje war klasse, sie folgte meinen Anweisungen genau und stellte mich gekonnt auf die Füße. Hemmungen kann ich mir nicht mehr leisten, wenn ich Unternehmungen wie dieses Autorentreffen durchziehen will. Menschen nahe an mich heran zu lassen, ist gar nicht mehr so schlimm. Ich kann mir ja aussuchen, wen ich in meinen ‚Tanzbereich‘ lasse. Erstaunlich ist, dass ich es bin, die den Helfern die Ängste nehmen muss, nicht umgekehrt.

Nach dem positiven Stress der Textwerkstatt rasten wir nach Ahmsen, um dort Auszügen aus dem ‚Phantom der Oper‘, ‚Evita‘ und anderen großartigen Musicals zu lauschen. Wir verteilten uns auf zwei Autos, und meins war voll bis unters Dach. Wenigstens konnte ich jetzt mal die anderen fahren, und so auch meinen Teil der Verantwortung zum Ausflug beitragen.

Die Nacht wurde lang. Heiko spielte Gitarre, Carla trank Cola-Weinbrand, Günter brüllte mir ins Ohr, und ich verstand dennoch nichts, und zwischendurch versuchten wir alle mitzusingen. Der Gesang war jämmerlich, unser Lachen großartig. Als der Morgen dämmerte, fielen wir – ich natürlich im wahrsten Sinne des Wortes - in unsere Betten.

Am Sonntag fuhren wir ins Museumsdorf Cloppenburg, wo fast 60 altertümliche Gebäude originalgetreu wieder aufgebaut wurden. Manches war mir zu original, zu unwegsam für meinen Rolli, und Günter wunderte sich mehr als einmal über die Hindernisse – Stufen, extremes Pflaster, zu enge Türen -, die meiner Besichtigung im Wege standen. Und dass, obwohl am Eingang des Museums ein großes Schild stand: Zugang auch für Rollstuhlfahrer.

Ich war stolz auf meine Autoren-Gefährten, die mich das ganze Wochenende unaufdringlich umsorgt hatten, und träumte so vor mich hin, als Günter mich kurz vor dem Parkplatz in einem unangemessenen Winkel die Bordsteinkante runterschieben wollte. Na, da brüllte ich aber los! Hart aber herzlich, das war schließlich unsere Devise. Dank meiner Aufmerksamkeit kam ich ohne Schürfwunden beim Auto an, Antje hob mich raus, Carla verstaute die Sachen und die Männer den Rollstuhl. Wehmut kam auf. Wir umarmten uns, und natürlich versprachen wir, in Kontakt zu bleiben. Ferienlageratmosphäre.

Winkend und lachend fuhren wir davon. Auf dem Rückweg kam ich ins Grübeln. Wovor hatte ich eigentlich Angst gehabt? Gut, man hat mich beleidigt, in dem man mir Kissen und Decken aufdrängen wollte, man hat mich mehrmals fast aus dem Rolli gekippt, weil Hindernisse nicht rechtzeitig erkannt worden sind, und man hat mir bescheinigt, dass es mir an lyrischen Bildern fehlt und einer meiner Texte auf Kitschkarten gut kämen. Doch ich hatte gute Gespräche, war mittendrin und hörte anerkennende Worte, lachte, bis mir der Bauch wehtat.

Ich war Silke, 35, muskelkrank, Teilnehmerin des Autorentreffens 2003 - genau wie Linda mit ihrem schlimmen Husten, wie Günter, der auf einem Ohr schlecht hört und wie Carla mit ihrer hoffnungslosen Orientierungslosigkeit.

## **Ralf Welling**

Meine persönliche Anmerkung zum Autorentreffen

Ich habe Menschen kennen gelernt die unterschiedlicher nicht sein können. Das Treffen ist für mich eine Bereicherung, obwohl ich kein Schreiber, Autor in dem Sinne bin, gab mir dieses Treffen in gewisser Weise sehr viel.

Vor allem hat mich Silke imponiert, Sie ging mit ihrer Behinderung (so wie viele es sehen, aber für sie ist es ein Bestandteil ihres Lebens) ganz selbst verständlich um.

Wo sie sich in der Textwerkstatt persönlich vorstellte und von ihrer Erkrankung schilderte kamen mir die Tränen.

Denn Mut zu haben über ihre Krankheit zu reden, so schreibt sie auch. Sie versucht durch ihr Schreiben uns ihr Leben dazustellen, ohne uns das Gefühl zu geben, sie zu bemitleiden.

Meine ganz persönliche Meinung ist, nehmt die Menschen so wie Sie sind. Denn Sie nehmen euch auch so wie Ihr seid.

**Carla Kochinka**  
**Ankunft**

vor der Zeit  
wissen  
über das  
wo  
wann  
und wie?

vor der Zeit  
wissen  
wer  
oder was  
den Weg  
kreuzt?

vor der Zeit  
wissen  
wie lang  
die  
Verweildauer  
ist?

vor der Zeit  
straffrei  
die  
Parkscheibe  
weiterdrehen!

**Antje Wilke**

**(für einen Heavy Metal Fan)**  
**Heaven Metal**

allen Atem will ich  
rauben schriller Klänge Härte  
und in deine Mitte tragen  
dort das Eisen schmieden  
daß es heißer nicht mehr geht  
geschmolz'nes Schwermetall  
schießt kochend durch die Adern  
zieht uns nackig an  
gesalzes Wasserkleid

das Wilde aus dir will ich  
treiben daß Gitarren weinen  
kreischend jede Saite springt

gezähmt im Höhlenfeuer  
schluchzen sollst du  
mit mir sterben

## **Ralf Welling**

### **Spuren**

Du begegnest vielen Menschen in deinem Leben.  
Aber nur wahre Freunde hinterlassen,  
Ihre Spuren in deinem Herzen.

To handle yourself, use your head;  
To handle others, use your heart.

Ärger ist sehr nah mit Gefahr verbunden.  
Wenn dir jemand einmal untreu ist, ist es seine Schuld;  
Wenn dich jemand öfter hintergeht ist es deine Schuld.

Schlaue Menschen diskutieren Ideen;  
Durchschnittliche Menschen diskutieren Ereignisse;  
Kleinliche Menschen diskutieren über andere Personen.

Wer Geld verliert, verliert viel;  
Wer einen Freund verliert, verliert viel mehr;  
Und wer seinen Glauben verliert, verliert alles.

Lerne von den Fehlern anderer,  
Du lebst nicht lang genug  
um alle Fehler Selbst zu machen.

Freunde,  
du und ich,  
bringst du einen neuen Freund mit  
Sind wir schon zu dritt.  
Wir bilden eine Gruppe  
Und haben einen Freundeskreis.

Es gibt niemals einen Beginn oder ein Ende

Gestern ist Vergangenheit.  
Der Morgen ist ein Geheimnis.  
Heute ist ein Geschenk.

## **Heiko Hetzer**

### **du ich**

du ich  
so halb und hautlos plötzlich  
und rot und naß  
und trostlos ungekannt

du ich  
so ungeahnt verletzlich  
kastratenblaß  
und unterm hirn kein land

ich ich  
ich, du du, ich ich  
schwimm schon im glas  
und kau gelallten sand

## Silke Kuwatsch

### Viermal Hallo

„Hallo“, ruft laut eine fröhliche Kinderstimme. Ich rege mich nicht, ich bin fremd in dieser Stadt. Keiner kennt mich. Doch da ertönt es noch mal, diesmal energischer: „Hallo.“

Mein Blick scannt unauffällig die Umgebung, bleibt schließlich an einem kleinen Mädchen hängen. Inmitten buntgekleideter Touristen steht es, ein Eis in der Hand, und strahlt mich an. Sie ist kleiner als ich, obwohl ich sitze. Ihre Augen blicken mich in kindlicher Neugier an: „Du kannst wohl schlecht laufen?“ Es klingt gar nicht wie eine Frage. Verlegen lächle ich und bleibe stumm. Doch die Augen lassen nicht locker. Endlose Sekunden vergehen. „Ja“, sage ich schließlich, „da hast du recht.“ Und während ich überlege, ob ich noch etwas hinzufügen soll, ist mein Lächeln eingefroren. Was soll ich noch sagen, sie würde es ja doch nicht verstehen.

Sie steht da und leckt und lacht. Und mir wird bewusst, dass sie den Nagel genau auf den Kopf getroffen hat: Ich kann schlecht laufen. Aber ich kann es noch. Doch keiner der Fremden weiß, dass ich nur an Tagen wie diesen, wo wir was sehen und vorwärtskommen wollen, in meinem Rollstuhl sitze. Ich lächle jetzt entspannter, denn das kleine Mädchen scheint keine weiteren Erklärungen zu erwarten. Trotzdem wird mir ihr Blick allmählich unbehaglich. Suchend sehe ich mich nach meinen Eltern um. Wann endlich können sie sich mal von diesem verdammten Schaufenster losreißen?

Die Kleine betrachtet mich noch immer intensiv. Meine Mundwinkel schmerzen bereits von meinem krampfhaften Lächeln. Unbehaglich ziehe ich den Kopf zwischen die Schultern und meine Eltern sind noch immer mit den Auslagen beschäftigt. Das Mädchen guckt und guckt und lächelt strahlend, während das Eis langsam aus der Waffel auf ihr Kleidchen kleckert. Da ertönt wieder ein Ruf, diesmal gilt er der Kleinen. Fröhlich winkend stolpert sie am Arm ihrer Mutter davon, während mein Vater die Griffe meines Rollis erfasst und mich holpernd über das Kopfsteinpflaster schiebt. Ich mache dicke Backen und atme tief aus.

Das Mädchen geht mir nicht aus dem Sinn. Nicht das alte Lindauer Pflaster, sondern ihre verblüffende Offenheit wirbelt die Zellen in meinem Hirn durcheinander. Ich kann mich nicht auf all die wunderschönen Häuser konzentrieren, die im Sonnenschein freundlich auf uns herabblicken. Warum bin ich Kindern gegenüber so verletzlich? Warum bringen sie mich immer wieder in Verlegenheit? Warum bin ich in ihrer Gegenwart blockiert? Ich kann doch sonst locker mit meiner Erkrankung umgehen, mich sogar selbst auf die Schippe nehmen und überhaupt ...

„Hallo“, ertönt es da wieder neben mir. Das kleine Mädchen hopst an meinem Rollstuhl vorbei und winkt. Ihre Augen strahlen in einem seltsamen Grün. Und was mache ich? Ich grinse verlegen.

„Guck mal“, sagt mein Vater und bleibt stehen, „das ist das Rathaus von Lindau. Sieht toll aus, oder.“ Ich nicke automatisch. Was interessiert mich dieses alte Gemäuer, wo ich doch meine bohrenden Gedanken zur Ruhe bringen muss? Was ist das nur? Verdammt. Ich sehe das wehende Kleidchen als leuchtenden Punkt in der Menge verschwinden.

Wenn doch endlich in meinem Kopf eine Erleuchtung stattfände.

„Weiter geht's“, ruft da mein Vater. Er schiebt und ich denke. Kinder sind ehrlich, und irgendwie macht mir das Angst. Durch ihre Direktheit decken sie schonungslos jene Unsicherheit auf, die ich bei Erwachsenen hinter fadenscheinigen Erklärungen und Schönreden verstecken kann. Und schon erstarre ich wie das sprichwörtliche Kaninchen vor der Schlange. Außerdem beunruhigt es mich, dass sie, obwohl so viel kleiner, um ein Vielfaches stärker und mobiler sind als ich. Das ist unfair.

Ich spüre bekannte Minderwertigkeitsgefühle in meinen Zehenspitzen kribbeln, bevor sie langsam in mir hoch kriechen und als Klumpen in meinem Magen liegen bleiben. Trotzig beschließe ich, das Thema für heute zu beenden.

Ein paar Meter weiter sehe ich ihn wieder, den hüpfenden gelben Klecks in der Menge. „Hallo.“ Ein kleiner Arm wedelt fröhlich zwischen Sommerkleidern und kurzen Hosen. Und die Gedanken sind wieder da.

He, du, will ich rufen, ich konnte auch mal springen und Fahrrad fahren und Kriegen spielen. Doch dann wurde ich krank. Aber, es macht mir nichts aus, ich ... Ich ertappe mich, wie ich sehnsüchtig einem jungen Mädchen auf Rollerblades hinterher starre. Ich ziehe die Unterlippe nach innen. Nun ist aber wirklich Schluss mit der Selbstanalyse.

Vor einem Teegeschäft mit Auslagen in Blau und Weiß bleiben wir stehen. Eine junge Familie überholt uns, und ein kleiner Junge grinst mich aus seinem Buggy an, während er an einem aufgeweichten Brötchen lutscht. Es ist ein offenes Babylächeln. Meine Mundwinkel wandern unmerklich nach oben, als ich erkenne, wie dumm ich bin. Du kannst wohl schlecht laufen, hatte mich das Mädchen gefragt. Ohne es zu bewerten.

„Hallo.“ Ich drehe mich um und winke fröhlich dem kleinen Mädchen zu. „Danke“, murmele ich, kippe meinen Kopf in den Nacken und strahle meinen verduzt blickenden Vater an.

## **Carla Kochinka**

### **Feierabend**

grauetigerter Kater  
der mir  
schnurrend  
um die Beine schleicht  
sich auf meinen  
Bauch legt  
wenn ich friere

mit der Pfote  
sachte tastend  
ob meine Milch  
nicht zu heiß  
sich doch  
die Zunge verbrennt

mir fauchend  
mit gekrümmten Rücken  
seine Krallen  
in die Haut schlägt  
wenn ich  
lauthals  
nicht anerkenne

nun hat es dich  
abschiedslos  
aus dem Fell gedrückt

Feierabend!

## **Silke Kuwatsch**

### **Als du gingst ...**

... schien unbeeindruckt golden  
die Sonne und die Schatten wuchsen.

Blutroter Klatschmohn wiegte sich  
am Rand reifer Felder.

Der Wind, der mächtige Atem  
der Welt, legte sich schlafen.

Ein großer schwarzer Vogel stieg  
lautlos himmeln.

Und mir schien, er als nähme er  
alle Farben mit ...

... als du gingst.

**Antje Wilke**

**Platonische Liebe  
(vom Windows-FensterIn)**

einer will mich ungesehen schleifen  
an die Adria  
der nächste vögelt mit mir  
irgendeine  
glattrasierte „Votze“  
und ein anderer grault  
den großen Bären  
es versacken Horizonte  
in den Tälern flacher Bälle  
zwischen riesengroßem Nippeln

Mondgesichter malen wir  
wie Kinder  
schneiden wir  
Grimassen küssen sich

denn du trinkst langsam  
meine Zungenspitzen  
streichelst zärtlich Tasten

... und du küßt lustvoll  
meine Knospen  
die sich dir entgegenrecken  
meine Lippen  
stimmst mich mit gepflegten Händen  
bis du schließlich baden gehst  
in mir

wenn ich nur könnte  
möchte ich mich jetzt  
in dir verkriechen  
bis ich den Verstand verliere  
daß ich bei dir bin

bin ich das so  
bist das so du  
sind wir noch wir

ich nehme dich  
am Zauberstab  
will ich dich führen  
an den Kraterrand

nicht du genießt nur  
kleine Eruptionen ...

doch vor mir liegst du  
nicht nur bergeweise Akten  
die ich stundenlang  
ganz übersehen hab  
denn ich sah dich ...

wenn Platon wüßte  
was wir seiner Liebe  
in die Schuhe schieben  
wäre er dann so erregt wie du

## **Linda Wilken**

### **Risiko**

Ich habe mich  
an dich verschenkt.  
Doch als du gingst,  
verlor ich mich.

Das ist die Gefahr.

## **Heiko Hetzer**

### **Schlummerlied**

Simmel, summel Sausebienen  
Weiches Fell hat das Kaninchen.  
Nur noch Käuzchen und Uhu  
Blinzeln leis dem Mondmann zu.

Simmel, summel Sausebienen  
In ihr Bett geht jetzt Catrinchen  
Mondmann, Käuzchen und Uhu  
Blinzeln ihren Träumen zu.

## **Heiko Hetzer**

### **Ich möchte mich an dir reiben Mädchen**

Ich möchte mich an dir reiben Mädchen  
Die Bleiche deines Fleisch's versteh'n  
Die Hitze deiner Schenkel spüren  
Ja deine Lust zu Grenzen führen  
Und noch ein Stückchen weiter geh'n

Wenn wir mit einem Körper atmen  
Dann mußt du weich sein, und nicht laut  
So wie ein Tier das ich noch such  
Und unvergeßlich der Geruch  
Von deiner Haut.

Du sollst mit deinen Fingerspitzen  
Das Fleisch mir auseinandertreiben  
Und in den Wogen deiner Sinne  
Soll dir dein Blut zu Lust gerinnen  
Ansonsten wird ich nicht lang bleiben

Jedoch  
Wir sollten nicht vergessen  
Das Fleisch wird mit der Zeit zu Rauch  
Dum laß uns nicht viel Worte machen  
Es sei dein Körper und dein Lachen  
Und alles and're auch

## **Carla Kochinka**

### **Frühling**

Geschmack  
von  
Eis am Stiel  
legt sich  
auf meine Zunge  
lässt  
meine Knospen  
sprießen  
mein Bächlein  
fließen

## **Silke Kuwatsch**

### **Freundin**

Hast gar nicht lang gefackelt, warst  
einfach da und hast mit tausend  
Fragen die Worte in meinem Kopf  
durcheinander gewirbelt

und damit alles an den rechten  
Platz gerückt.

Hast dich nicht daran gestört, dass  
wir viele Wege nicht gemeinsam  
gehen können, hast nur lächelnd  
die Schultern gezuckt

und mir trotzdem deine Hand gereicht.

Hast mir gerade noch gefehlt mit  
all den bunten Träumen, die ich  
längst in einem stillen Winkel  
meines Herzens begraben glaubte

und hast sie lachend wieder ausgebuddelt.

## **Linda Wilken**

### **Trost**

Halt mich fest.  
Ich glaub, ich brauch dich jetzt.  
Es war ein schwerer Tag.  
Sag mir: „Alles wird gut.  
Du wirst bald wieder schlafen können.  
Und lachen wie damals,  
als wir uns trafen.“

## **Linda Wilken**

### **Manchmal**

stehe ich auf der Klippe der  
Hoffnungslosigkeit, der mächtige  
Sturm des Schmerzes zerrt an meinen  
Haaren und ich möchte nur noch  
verschwinden im ewigen Dunkel  
des Nichts.

Wo niemand mein Wimmern  
hören kann.

Manchmal

dreht sich ganz plötzlich der Wind,  
vertreibt mit mächtigem Atem  
die dunklen Wolken, und die Strahlen  
der hervorbrechenden Sonne  
fangen mich auf.

Und geben Hoffnung zurück

... manchmal.

## **Ralf Welling**

### **Natur pur**

Langsam stieg die Sonne am Horizont auf, ein Schleier von Morgendunst lag auf den Wiesen, Feldern und dem See.

Ganz in der Nähe hörte man einen Fasan rufen, Vogelgezwitscher und rascheln von den Bäumen. Hin und wider bildete sich ein Ring auf den da ruhig liegenden See. Es rührte wohl von einem Fisch der nach einer Mücke schnappte.

Eine Gänsefamilie zog vorbei und schnäbelte im Wasser.

Aus der Feuerstelle stieg der Qualm, kroch aus meinem Schlafsack und ging zum Ufer des Sees, sprang hinein und drehte ein paar Runden.

Es war angenehm das Wasser an meinem Körper zu spüren.

Zurück an Land, brachte ich das Feuer wider in Gang und setzte Kaffeewasser auf.

Am gegenüberliegenden Seeufer stand ein Fischreiher der mit seinem Schnabel nach Beute fischte. Bald hatte er ein Fisch, verzehrte ihn und flog davon.

In der Nähe des Lagerplatzes im Schilf bewegte sich Etwas, konnte nicht erkennen was Es war. Nahm mein Fernglas und suchte das Schilf in der Richtung wo das Geräusch herkam ab.

Plötzlich tauchten sie auf, es war ein Schwanenpaar mit ihren Jungen. Es sah fantastisch aus, die Mutter mit den Jungen im Federkleid und der Vater, der mit seinem erhobenen Hauptes die Gegend beobachtend mit Abstand dahinter.

Ich trank meinen Kaffee und machte das Kanu startklar.

Ruderte in die Mitte des Sees und ließ mich langsam von der Strömung treiben. Am Ende des Sees befand sich ein Fluss, ich wusste nicht was mich dort erwartet.

Durch die Geräusche flogen einige Kraniche auf.  
Ein imposantes Bild bot sich mir.

Am Ende des Flusses durch Schilf verdeckt tat sich ein weiterer See auf.  
Die Sonne und Wolken spiegelten sich darin. Das Schilf das am Ufer stand wiegte sich im leichten Wind.

Mittlerweile war es Mittag geworden, rudern am Seeufer entlang fand ich in einer Bucht ein Lagerplatz. Er lag von der Seeseite von Schilf und vom Landesinnere her von Buschwerk geschützt auf einer leichten Anhöhe.

Zog das Kanu ans Ufer, holte den Kocher heraus. Suchte eine geeignete Stelle und fand einen flachen Stein der ideal dafür war.

Von See her kam ein Geräusch, sah nach oben, wo ein Fischadler seine Kreise zog.  
Als er seine Beute entdeckt hatte stürzte er hinab, packte mit seinen Fängen zu, so dass das Wasser hoch peitschte.

Er flog in meine Richtung, als er ganz nah bei mir war konnte ich sehen was für einen prachtvollen Fisch er sich gegriffen hatte. Er flog einen kleinen Bogen und ließ sich in der Krone einer alten Eiche nieder.

Nahm das Fernglas aus dem Rucksack und konnte so das Schauspiel beobachten.

Er seziierte den Fisch mit seinem Schnabel, schmiss seinen Kopf wuchtig nach hinten und schlang Bissen für Bissen hinunter. Nach der Mahlzeit verharrte er einige Minuten, bevor er seine Schwingen ausbreitete und davon flog.

Der Himmel zog sich langsam zu, es kam Wind auf und kleine Wellen schwappen ans Ufer. Von Weiten hörte man es schon donnern und durch das Ereignis war Es eh schon zu spät um weiter zu ziehen.

Zog das Boot weiter auf die Anhöhe, drehte Es so herum, das ich Es durch zwei stabile Astgabeln abstützen konnte. Um Schutz zu haben vor dem Gewitterregen und der Nacht.

Machte mir aus Steine eine Feuerstelle und suchte Holz.

Als das Gewitter kam, verkroch mich unter das Kanu und wartete ab. Nach zwei Stunden war alles vorbei.

Die Sonnenstrahlen lugten durch den Schleier von grauen Wolken hervor. Und im See spiegelten sich die vorbei ziehenden Wolken. Am Horizont wurde es heller und ein roter Streifen von der untergehenden Sonne beschienen ergab ein prächtiges Farbenspiel.

Die Nacht brach an, die Feuchtigkeit zog in meine Klamotten, um mich vor der Nässe zu schützen entfachte ich das Feuer.  
Ein leises rascheln im Gebüsch war zu vernehmen und in der Ferne waren das Rufe eines Kuckucks zu hören.

Am nächsten Morgen weckte mich ein Röhren, richtete mich auf, nahm mein Fernglas und suchte das gegenüber liegende Ufer ab.  
Auf einer Lichtung stand er, ein Hirsch, in seiner ganzen Pracht. Äsend sein Rudel in unmittelbarer Nähe.

Suchte meine Sachen zusammen und belud das Kanu. Ruderte aus der Bucht und schwenkte nach links ab. Langsam ging es in unmittelbarer Nähe des Ufers entlang.  
An einer Biegung befand sich ein Biberbau, er reichte von einer Seite bis zur anderen. Dahinter lag eine Wiese, sie wurde mit Heidekraut und von einzelnen Birkengruppen unterbrochen. In unmittelbarer Nähe des Ufers sah ich die Biber, sie waren damit beschäftigt Äste zum Bau zu schaffen. Wäre gerne geblieben, aber um mein Ziel zu erreichen ging es weiter.

Am Ende der Heidelandschaft befand sich der Ausläufer eines Waldes, der sich bis ans Seeufer zog. Hinter der nächsten Biegung befand sich ein Fluss.

Der von Bäumen und Buschwerk recht und links des Ufers gesäumt wurde. Die Äste ragten teilweise bis in den Fluss hinein. Die Sonnenstrahlen, die durch das Blattwerk bis zum Boden drangen gaben der Umgebung einen silbrigen Glanz.

Der Fluss wurde breiter, durch die Strömung trieb ich auf eine Lichtung zu. Rechts und links von einem grünen Teppich aus Moos und von Farn gesäumt da lag.

In mitten der grünen Oase ragten Steine hervor. Darauf balgten zwei Luchse, sie waren so mit sich selbst beschäftigt, das sie mich gar nicht kommen sahen.

Ich beobachtete die Beiden eine ganze Weile.

Ein Fauchen war zu vernahm, ich drehte mich nach recht um, da war sie, die Mutter der beiden Jungluchse. Sie stand Sprung bereit auf einem umgefallenen Baumstamm, der mit einer Hälfte ins Wasser ragte. Um mich nicht mit ihr anlegen zu wollen beeilte ich mich fort zu kommen. Mit diesem erlebten ging es weiter Fluss abwärts.

Eine ganze Weile treibend, wurde der Fluss unruhiger. Einige Steine und Felsen wo das Wasser hoch peitschte, musste ich umkurven. Die Strömung nahm zu, das Wasser schwappte über das Kanu, von weiten hörte man ein Grummeln. War dass, das Ende .....

## **Silke Kuwatsch**

### **Gebete für Elena**

Ich bitt' dich, Sonne, erzähl' ihr vom Leben,  
vom Licht und der Wonne, Wärme zu geben,  
mal bunt ihre Tage, und geht sie durchs Tal,  
dann erinner' sie lächelnd, sie hat eine Wahl.

Ich bitt' dich, Wind, erzähl' ihr Geschichten  
von Zwergen und Elfen und anderen Wichten,  
und wenn sie es braucht, stups ganz leicht sie an,  
doch komm' auch von vorn, denn dann wächst sie dran.

Ich bitt' euch, Sterne, macht heller die Nacht,  
beleuchtet den Weg und haltet stets Wacht,  
überzieht den Himmel mit strahlenden Bildern,  
seid da, um Kummer und Schmerzen zu mildern.

Ich bitt' dich, Engel, halt' fest ihre Hand,  
damit sie nicht stolpert und geh' immer voran,  
ebne den Weg, mit Hoffnung verziert,  
und bedeck' sie mit Flügeln, wann immer sie friert.

Ich bitt' euch, Menschen, lehrt sie Vertrauen  
und Liebe und Mut und an sich zu glauben,  
toleriert ihr Wesen und ihre Gedanken.  
denn es gibt auf der Welt bereits hinreichend Schranken.

## **Heiko Hetzer**

### **Kurz vor dem Einschlafen**

Lege Ring- und Zeigefinger leicht auf beide Augenlider  
Und streich – erst nach einem weilchen – sanft bis zu den Lippen nieder.  
Laß dich treiben ohne Regung langsam bis zum Hals hinab...  
Denke nichts und fühle alles,(oder brich hier sofort ab!)

Währenddessen schon die Rechte weich auf einen Schenkel legen  
Mit leicht off'nen Lippen atmen, und den Daumen nur bewegen  
Erst dies kleine Wärmerieseln was du endlich dabei fühlst  
Läßt der Phantasie die Zügel:- denke was du denken willst...

Haut und Traum verschmelzen leise, wenn man Wein getrunken hat  
Durst hat viele tausend Poren, "hungrig wär man gerne satt"...  
Laß dich fallen, schließ die Augen; hinterm Sinn ist mancher Schein.  
Magst du´s lieber rückwärts glauben...:-Morgen!-Jetzt schlaf erst mal ein...

## **Silke Kuwatsch**

### **Demenz**

Mein Großvater war stets ein korrekter Mann,  
mit Manschetten und gebügelter Hose,  
er aß gerne Eis, am liebsten das lose,  
Schoko, Vanille und Frucht dann und wann.

Heut' kann er Zeit nicht mehr in Stunden messen,  
und was es zum Mittag gab, weiß er nicht mehr,  
hat wie man geht und noch and'res vergessen,  
nur Eis, wenn auch im Becher, lockt ihn noch sehr.

Er hat uns zu Lebzeiten schon verlassen,  
oft wartet er ohne zu wissen worauf,  
und schmutzige Kleidung nimmt er gelassen.

Nur selten noch taucht die Erinnerung auf  
ans Leben, das Lachen, die alte Zeit,  
und dann bau' ich uns Brücken zur Zweisamkeit.

## **Antje Wilke**

### **Sandrosenknospen**

Schwarz auf Weiß  
abgetaucht  
in unsere Welten –  
verdammst warst du  
gut letzte Nacht!

Danach gingst du  
wie immer  
zurück  
in die Wüste.  
Und ich in meine.  
Blüten träumen.

## **Linda Wilken**

### **Auf dem Festival**

„Herzlichkeit ist keine Schande“,  
sagte ein berühmtes Bandmitglied  
in einem Zeitungsinterview.

Dann gingen sie zusammen auf die Bühne,  
brüllten „Let there be rock!“  
ins Mikrofon,  
zerschlugen einige Gitarren  
und ließen die verblüffte Menge stehen.

Und das sollte es jetzt gewesen sein?  
Der Soundtrack meiner Jugend,  
um wütend auf dem Bett zu liegen  
und zu Alkohol in Garagen?

Ich höre trotzdem weiter ihre Platten,  
denn Herzlichkeit ist keine Schande.  
Obwohl sie früher besser waren.

## **Heiko Hetzer**

### **vom Suff**

In dunkelgrünen Schnapsspelunken  
von leichtem Moderhauch durchweht  
der Anblick schon macht dich betrunken  
eh noch ein Glas am Platz dir steht.

Kein Lichtstrahl ist hier zu erhaschen  
in eklig feuchter Finsternis  
zählt man die Zeit nur noch nach Flaschen  
und spült mit Schnaps sich das Gebiß.

Da sitzen Kerle ohne Zähne  
im Arm die Flasche wie ein Kind  
Ertrinkende da ihre Kähne  
vor langem schon gesunken sind.

Sie sitzen ohne sich zu rühren  
nicht's ist was sie noch halten könnt  
ein Hauch von Grabluft ist zu spüren  
der an der Gläserhaut gerinnt.

## **Ralf Welling**

### **Stadtleben**

Irgendwo in Deutschland, eine Stadt wachte auf.  
Es war halb sechs als mein Wecker klingelte. Durch einen Spalt im Vorhang fielen Sonnenstrahlen.  
Eine Stimme rufend, aufstehen, es war meine innere Stimme.  
Aufstehen immer wieder dieses Aufstehen, jeden Morgen das Gleiche. Ich drehte mich noch einmal um.  
Im Treppenhaus ging eine Tür, Schritte kamen die Treppe hinunter. Die Haustür fiel ins Schloss. Ein Motor heulte auf, scheiße aufstehen, ich quälte mich aus meinem Bett.  
Nach einiger Zeit stand ich auf der Straße.  
An der ersten Kreuzung war es schon soweit Stau. Stoßstange an Stoßstange ging es voran. So ein Ärger, immer das gleiche, schon wieder eine Umleitung, ich komme zu spät zur Arbeit.  
Hastende Menschen verschwanden in Hauseingänge, andere wiederum standen unruhig an Bus und Bahnhaltstellen.  
Endlich am Ziel angekommen, Parkplatzsuche, man diese Einbahnstraßen. Da ist Einer, rein in die Parklücke, geschafft.  
Etwas Ruhe sich gönnen, aber denkste, jeder möchte was. Mittag raus, gelingt es jetzt zu relaxen.  
Nein wieder nicht, lautes Gedröhne, na klar ein Rasenmäher, musste ja sein.  
Wieder arbeiten, keine Ruhe gefunden, kommen sie mal hier machen sie mal das.  
Endlich Feierabend, Gott sei Dank, zum Wagen. Scheiße ein Knöllchen und wieder dieser Verkehr.  
Zuhause ging es weiter, einkaufen. Am Supermarkt angelangt, ging die Suchen nach einer Münze los, sich anrempeln lassen, sich durch das Gedränge schieben zu müssen. Raus.  
Ich schnappte mir mein Fahrrad und fuhr dem Stress und der Hektik entfliehend aus der Stadt.

## **Carla Kochinka**

### **Heiße Haut**

wortlos  
intensiv  
unser Atem

schnell –  
unerfahren  
unsere Hände

nackt  
heißhäutig  
den Sprung wagend –

du vier  
ich fünf  
ins Planschbecken

## **Antje Wilke**

### **Unsichtbarer,**

wirst mich nicht verlieren,  
denn du fühlst es nicht.

Warst schon davongerannt,  
bevor du kamst –  
ich spüre dich ganz tief,  
wo du nie warst.

Wie konntest du  
mich so berühren,  
ohne dich zu nähern?!

Zu wem gehörte das Gesicht,  
das du mir zeigtest? Wen,  
was hast du vorgeführt?

War's mein verwirrter Geist,  
der ein Gespenst  
zum Freund erwählte?  
Vorm Spiegel sinke ich,  
verletzt und ohnmächtig,  
auf meine Knie;  
ein warmer Baß singt  
Hirn und Rückgrat weich.

Ich kann nicht aufstehn,  
kann nicht gehn –  
doch kann ich,  
darf ich so nicht sein.

**Heiko Hetzer**

**Von den Träumen**

Was soll mir das Gewäsch von Bildern  
Die da im Traum Idylle schildern  
Und schaal wie altes Wasser schmecken?

Was soll mir das wenn ich nur sehe  
Wie ich umweht durch weite Wiesen gehe  
Unirdisch, ohne zu erschrecken?

Blut soll da sein und Schweiß und Erde  
Ein Meer von Lust und Sinnlichkeit  
Denn wärs nicht ein Verlust an Zeit  
Träumt man vom Schwaan anstatt vom Pferde

Ein Traum muß sein daß ich ihn rieche  
gerad erwacht und noch ein wenig blaß  
Die Haare wirt die Haut gesalzen naß  
Wenn ich aus dem zerwühlten Laken krieche.

**Linda Wilken**

**Was ich möchte**

Ich glaube  
an die Macht der Worte.  
Die Kraft der Gesten  
und der klaren Blicke.  
Ich hab Vertrauen  
in den Morgen  
und weiß:  
Ich kann mich  
in dir wiederfinden.

Ich möchte einfach  
mit dir gehen,  
die Sonne berühren,  
ohne zu verbrennen  
und das Leben  
neu ergründen.

## **Antje Wilke**

### **gefrierbrandmarkt**

die Fühler ausgestreckt sogar  
mein Schneckenhaus  
verlassen steh ich vor dir  
völlig nackt  
im Mantel deines Schweigens  
lähmt die Kälte mir die Hand

dein Herz schlägt zu  
mein Lesebuch  
und doch nicht dich zurück  
mir aus dem Kopf

## **Silke Kuwatsch**

### **Ohne Farbe**

Ich male ein Bild. Ohne Sonne. Und  
die Farbe fehlt.  
Ich kann sie nicht finden.

Weil du sie mitgenommen hast.

## **Linda Wilken**

### **Gradwanderung**

Ich wünsche mir ein Leben  
ohne Schall  
Würde mich in stille Räume  
führen lassen,  
wo die Zeit an mir herunter rinnt.  
Nachts leise durch die Gänge gehen  
und meinen Mund versiegeln.  
Tausend Tage Einsamkeit.

Dann bräuchte ich  
den Donner, Lieder und dein Lachen,  
um zu erkennen,  
dass ich so nicht leben kann.

## **Silke Kuwatsch**

### **Ich träume ...**

... von einem Morgenspaziergang im Wald,  
von lautlosen Schritten auf weichem Moos,  
während die Sonne golden durch dunkle  
Tannen scheint.

... von nackten Sohlen in nassem Sand, von  
kühlen Wellen, die heiße Knöchel umspülen,  
während die Sonne das blaue Meer  
purpurrot färbt.

... von knirschenden Schritten in kaltem  
Schnee, von tief hinterlassenen Spuren,  
während die Sonne die Welt mit funkelnden  
Diamanten bedeckt.

## **Ralf Welling**

### **Sichtweisen**

Ruhe  
breitet sich aus  
über heißgelaufener Stadt  
die alle Mühsal,  
alle Müdigkeit  
würdevoll  
in sich trägt.

Zeitzeugen  
längst vergangener Epochen  
werfen ihre Schatten  
behutsam  
ins zarte Mondlicht  
verlieren an Größe  
an Wichtigkeit.

Bewusstsein  
des Augenblickes  
lässt schweigend  
neue Sichtweisen zu  
eröffnet was nie  
verschlossen war.

## Heiko Hetzer

### Junivagabund

Zumindest unerhörter Regen  
oder Brand der Sonne sein  
von milderem Genüssen leben  
kann man auch mit nur einem Bein.

Die Arme frei hoch aufgekrempelt  
die Hand nie in der Tasche sehn  
mit ungewaschenen Fingern essen  
und nackt in Wasserfälle gehen.

Bei Mondlicht noch in Bäume steigen  
ein Ast ganz in der Krone sein  
dem Schatten schwarzer Blätter lauschen  
mit großen Vögeln und allein.

Und erst wenn gar nichts mehr zu leben  
zu hören und zu sehen ist  
mußt du dich leicht dem Schlaf ergeben  
und; daß du gleich in Träumen bist.

## Heiko Hetzer

### Violettes Lied

Kerl:  
Man muß in Kneipen sitzen  
Gefüllt von dunkelgrünem Rauch  
Und dem Geruch von Schnaps und Leuten  
Dort wo man redet mit dem Bauch

Und singen muß man mit der Kehle  
(wobei man leicht die Augen schließt)  
Von einer Wiese über der  
Ganz oben sehr viel Himmel ist

Auch soll man in den Juninächten  
Bei Mondlicht noch auf Wiesen liegen  
Den Rücken leicht in Gräser pressen  
Und lächeln;- so als tät man fliegen

Und überhaupt : die Dunkelheiten  
Sind weich und schwarz ; bar jeder Last  
Wie eine Mutter die dich tröstet  
Bis deine Haut dir wieder paßt

Kein Ende wenn man trunken einschläft  
Denn wenn man schläft muß man noch träumen  
Doch nicht von Weibern, sondern gleich  
Von Wasserfällen oder Bäumen

## **Antje Wilke**

### **Auf, auf! ins Wochenende**

Der Rhododendron vor dem Fenster  
summt und brummt  
mir ein Konzert  
für tausend Flügel.

Ringsum die Bäume  
pfeifen, zwitschern, tirilieren  
fröhlich mit im Chor.

Nun will mich Klärchen endlich  
munter sehn;  
sie kitzelt meine Nase,  
zieht mich – noch im Bett – aus  
meinen Federn.

Hei, da singt auch schon der Nachbar  
mit der Kettensäge ...

## **Heiko Hetzer**

### **WolkenNeid**

So weiß wie weich am Kornblumhimmel.  
Verführerisch prinzipienlos.  
Treu jedem Wind und  
leicht geliebt.  
Weit  
über jeder  
Konsequenz bleibt ein  
Amöbentraum zurück und ich  
mit mir konturscheinbar. Und grünem Blick.  
(...und grünem Blick!)

## **Ralf Welling**

### **Begegnungen**

Zeitlich begrenzte Prozesse  
des Reifens  
hinterlassen Spuren  
im Gesicht  
eines jeden Trägers.

Über mühsam abgeernteten Feld  
breitet sich  
ein Mantel  
mitteilsamer Stille.

Würdevolle Träger  
gereifter Gesichter  
erzählen wortlos  
Geschichten  
eines unvollendeten Leben.

Atemlos getragene  
erdrückende Pflichtrüstungen  
werden eins  
mit dem Träger.

Gelassene Einkehr  
mündet  
in zeitlich begrenzten  
Wirklichkeiten  
für einen Augenblick  
der Begegnung.

## **Carla Kochinka**

### **sollen**

ich soll

ich soll nicht  
oder  
nicht um  
oder  
vor einer  
Zeit

Paragrafen  
regeln  
das wichtigste  
sollen  
alles übrige  
ist frei

Freiheit  
sich in Erhabenheit  
zum Richter  
des Sollens  
anderer  
zu machen  
(?)

## **Antje Wilke**

### **Klassentreffen (Neufassung)**

zehn Jahre älter  
optisch kaum verändert  
und nicht wiederzuerkennen

wie glücklich alle sind

wie zufrieden alle sind

wie Klasse alle sind

aus jedem ist schließlich  
etwas geworden

sie sagen es und ich sehe  
vielleicht nicht glücklicher aus  
doch bin ganz froh  
ich selbst zu sein – ehrlich

## **Linda Wilken**

### **Kein Kompromiss**

Kein Spaziergang  
in der grauen Zone.  
Sondern nur noch  
schwarz und weiß.  
Nichts ist egal und  
alles ist wichtig.  
Wir verweigern den Dreck,  
mit dem sie sich vollpumpen  
und die halben Sachen,  
die sie tun.  
Sie haben alles,  
aber nichts zu sagen.

Doch wir sind zu mehr bereit.

## **Carla Kochinka**

### **Lied vom Anderssein**

Jeden Morgen dein Frage-Lied in den Badspiegel:

„Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist anders als alle Anderen in diesem Land?“

Und wie an allen anderen Morgenden auch, antwortete der Spiegel:

„Du bist ganz anders als alle Anderen in diesem Land!“

So setztest du zufrieden die wohligh weiche Kappe vom Anderssein auf den Kopf und gingst in deinen anderen Schuhen auf anderen Wegen zu den Anderen. Und weil diese dich überhaupt nicht in Ihrer Andersartigkeit interessierten, blieben sie dir fremd – eben anders.

An einem anderen Tag stürzte der Spiegel zu Boden und zerbrach.

Ein anderer musste her. Wer oder was sollte dich sonst in deinen spiegelverkehrten Illusionen bestärken?

Der neue Spiegel, der ganz anders als der alte war, wurde von wo anders gebracht und hatte eine lange Reise hinter sich.

Als er endlich an der Wand im Bad hing, sangst du dein Frage-Lied hinein:

„Spieglein, Spieglein an der Wand, wer ist anders als alle anderen in diesem Land?“

Doch die Antwort des Spiegels war eine andere, er sprach:

„Wenn der Tag kommt, an dem du nicht nur dich selbstherrlich betrachtetest, wirst du auch die Anderen sehen können und feststellen, wie gleich du doch den Anderen bist.“

Das war das Ende vom Lied des Anderssein. Fortan verstummte der Spiegel für immer, zog sich einen Schleier über und verwehrte dir deinen Blick in die spiegelverkehrte Illusion.

## **Heiko Hetzer**

### **kirschkernelkuß (duett)**

(er) komm  
kirschensüßes fleisch, mach flecken  
sing mir lüste unters ohr  
laß mich deine Säfte schmecken  
pfeif dem sommervogelchor.

(sie) reißt mir mancher geile splitter  
deines stamms die haut blutrot.  
dich mit stein und stiel zu schlucken  
biss zum paradiesverbot...

(duett) manchmal hätt man´s sanfter lieber  
(mag wer will darüber richten)

(sie) bliebe nur die liebe über

(er) könnt man darauf auch verzichten.

## **Carla Kochinka**

### **Märchenhaft?**

des Fischers Frau zuwinkend  
verschlinge ich hungrig  
in zertanzten Schuhen  
die rotbackige Hälfte  
vom Apfeltellerchen

sperre dem kreidefressenden Wolf  
sorglos die Türe auf  
klaue Hans seine Gans  
und teile  
mit dem Fuchs meine Beute

während die Hexe das Feuer schürt  
bleibt mir der letzte Bissen  
unverdaut  
im Halse stecken

der Prinz hat heute bühenfrei

## **Carla Kochinka**

### **Datenverlust**

Die Streichhölzer in deiner Hand, die sich entzündeten,  
sind aufgebraucht.  
Das Feuer, in dem ich fast erstickte, ist gelöscht, wie eine überflüssige Datei. Der letzte Funke  
versteckt sich auf deiner  
Festplatte. Solange - bis auch sie ausgetauscht wird.

## **Silke Kuwatsch**

### **Kleine große Schritte**

Kleine Schritte rückwärts.  
Ein Bett, das immer kleiner wird.  
Dann schließt sich eine Tür.

Für immer.

Eine andere öffnet sich,  
und der Weg in ein neues Leben beginnt.

Kleine Schritte vorwärts.

## **Silke Kuwatsch**

### **Zwei Paar Augen**

Augen, zwei Fenster zur Seele,  
milchige Scheiben vom Schmerz getrübt.  
flehen, Lass mich gehen‘.

Augen, die eine Brücke bauen,  
mit starkem Geländer und festen Bohlen..  
bitten ‚Komm zurück‘.

Augen, die sich schließen,  
und Augen, die überlaufen

## **Antje Wilke**

### **(Ver)Letztes Licht**

Licht machtest du

Licht machtest du aus mir

mir machtest du  
das Licht  
aus  
dir das letzte  
Licht

*Alle hier veröffentlichten Texte und das Foto sind urheberrechtlich geschützt.*

*Das Copyright sämtlicher Texte, die in diesem e-Book erstellt wurden, liegt und bleibt bei den Autoren. Mit der Veröffentlichung erklären die Verfasser zugleich, Urheber dieser Texte zu sein.*